

MEDIENMITTEILUNG

Zürich, 24. Februar 2015



Cuno Amiet (1868–1961), *Im Garten*, 1911
Öl auf Leinwand, 98 x 91 cm, Museum zu Aller-
heiligen, Schaffhausen, Sturzenegger-Stiftung
Werkkatalog-Nummer 1911.36
Foto: SIK-ISEA, Zürich (Philipp Hitz)

Neuerscheinungen:

Catalogue raisonné
«Cuno Amiet. Die Gemälde 1883–1919»

und

Elektronisches Werkverzeichnis
«Cuno Amiet. Die Gemälde 1883–1961»

Das Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft (SIK-ISEA) präsentiert am 4. März 2015 den Catalogue raisonné «Cuno Amiet. Die Gemälde 1883–1919» sowie das elektronische Werkverzeichnis der Amiet-Gemälde von 1883 bis 1961. Diesen Publikationen kommt eine grosse Bedeutung zu, denn der kunsthistorische Rang von Cuno Amiet und seine stete Präsenz auf dem Kunstmarkt verlangten schon lange nach einem Werkverzeichnis seiner Gemälde. Es markiert nach den Werkkatalogen von Giovanni Giacometti, Félix Vallotton und Ferdinand Hodler einen weiteren Meilenstein in der Forschungstätigkeit von SIK-ISEA zur Schweizer Kunst um 1900. Für den Inhalt zeichnen Franz Müller und Viola Radlach, unter Mitarbeit von Larissa Ullmann, verantwortlich.

Cuno Amiet (1868–1961), dem aus Solothurn stammenden Freund von Giovanni Giacometti, kommt eine zentrale Stellung in der Schweizer Kunst von Mitte der 1890er Jahre bis nach dem Zweiten Weltkrieg zu. Früher als alle seine Schweizer Kollegen rezipierte er im Kreis der Gauguin-Freunde und -Schüler in Pont-Aven die Kunst des französischen Nachimpressionismus. Er wurde kurz nach der Jahrhundertwende zu einem Vorbild für die jungen Künstler in Dresden, die als Begründer der expressionistischen Vereinigung «Brücke» Weltgeltung erlangten. Sein Rang als einer der einflussreichsten progressiven Maler in der Schweiz bis in die Jahre des Ersten Weltkrieges ist unbestreitbar. Amiet galt schon zu Lebzeiten als erster Repräsentant fauvistischer Malerei in der Schweiz und als Überwinder der Stilkunst, die Hodler verkörperte. Nach dessen Tod avancierte Amiet zum «peintre officiel» der Schweiz und zu einer kulturellen Integrationsfigur weit über den Kreis der an Kunst interessierten Öffentlichkeit hinaus. Sein Wohn- und Arbeitsort auf der Oschwand wurde gar als Rütli der Schweizer Kulturpolitik in der Zwischenkriegszeit bezeichnet. Voraussetzung für diesen Status als Vorzeigekünstler des Bildungsbürgertums war der Übergang zu einer konventionelleren Bildsprache, die er jedoch in den 1950er Jahren zugunsten eines koloristisch höchst subtilen Spätwerks wieder aufgab. Seine stilistische Flexibilität, welche viele Zeitgenossen herausforderte, kann im historischen Rückblick als Ausdruck einer in die Zukunft weisenden künstlerischen Haltung verstanden werden.

Der zweibändige Catalogue raisonné führt alle zur Zeit bekannten rund 1100 Gemälde aus Amiets frühem Schaffen auf – von seinem 1883 gemalten ersten Selbstporträt als Fünfzehnjähriger bis zu seinen expressiven Landschaften des Jahres 1919. Die meist farbig reproduzierten Werke sind mit technischen Angaben sowie Hinweisen zur Provenienz, zu Nennungen in der Fachliteratur und zur Ausstellungspräsenz versehen. In den Werkkommentaren werden die Charakteristika der stilistisch sehr heterogenen Gemälde und ihre Ikonografie erläutert. Zudem wird ihre Stellung innerhalb von Amiets Œuvre und im kunsthistorischen Kontext dargelegt. Zentrale Werkgruppen wie die

Winterlandschaften oder die Obsternte-Bilder sind zusätzlich in einleitenden Texten eingehend gewürdigt. Die Ordnung der Werke nach Jahrgängen und innerhalb der Chronologie nach Gattungen ermöglicht profunde Einblicke in Amiets künstlerische Entwicklung. Sie reicht vom neoimpressionistischen Divisionismus über altmeisterliche Feinmalerei bis zu aktuellsten Tendenzen des frühen deutschen Expressionismus im Umfeld des «Blauen Reiters» (Alexej Jawlensky, Wassily Kandinsky) und der «Brücke» (Ernst Ludwig Kirchner, Erich Heckel, Karl Schmidt-Rottluff).

Der frühen Schaffenszeit Amiets galt seit jeher die grössere Aufmerksamkeit der Kunstkritik, der Ausstellungsmacher, der Kunstgeschichte und auch des Handels. In den letzten Jahrzehnten hat sich diese Sichtweise etabliert, wie ein Blick auf die jüngsten Amiet-Ausstellungen zeigt. Der Werkkatalog der Gemälde von Cuno Amiet folgt dieser Rezeptionstradition, indem er den Bereich der kommentierten Gemälde auf die Jahre bis 1919 begrenzt. Damals erhielt Amiet in der Berner Kunsthalle seine erste umfassende Retrospektive und wurde von der Universität Bern mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet. Das Jahr 1919 markiert für ihn eine Zeit des Übergangs, nachdem er 1918 mit dem langwierigen Projekt der Ausmalung der Loggia im Kunsthaus Zürich seinen ersten repräsentativen Wandbildauftrag abschliessen konnte. Dem Zürcher *Jungbrunnen*-Zyklus wird im Werkkatalog denn auch – nach Jahrzehnten der wissenschaftlichen Vernachlässigung – erstmals wieder besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Der zweibändige Catalogue raisonné bietet zahlreiche neue Erkenntnisse zur Kunst von Cuno Amiet. Die Publikation enthält zudem ausführliche Essays von Franz Müller und Viola Radlach, eine reich bebilderte Biografie, umfassende Literatur- und Ausstellungslisten sowie verschiedene Indizes. Besonders wertvoll und aufschlussreich ist die vollständige Reproduktion der beiden eigenhändigen Bilderverzeichnisse Amiets.

Die Gemälde der Jahre 1920–1961 werden, zusammen mit dem gesamten Catalogue raisonné des gemalten Frühwerks 1883–1919, in einem elektronischen Werkverzeichnis (www.cuno-amiet.ch) online für alle Interessierten kostenlos zugänglich gemacht. Dieses duale Publikationskonzept ermöglicht es, sowohl der gültigen Amiet-Rezeption Rechnung zu tragen als auch das vollständig erfasste Frühwerk kontinuierlich um die mindestens 2000 späteren Gemälde zu ergänzen.

Catalogue raisonné und elektronisches Werkverzeichnis

Franz Müller und Viola Radlach, unter Mitarbeit von Larissa Ullmann, *Cuno Amiet. Die Gemälde 1883–1919*, Zürich: Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft (SIK-ISEA), 2014 (Œvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen, Band 28)

2 Bände, gebunden. Leinen mit Rückenprägung, farbige Schutzumschläge, fadengeheftet, Kapitalband, Lesebändchen, 24 x 29,5 cm, in farbig überzogenem Schuber, total 696 Seiten, rund 1500 farbige und 210 sw Abbildungen, ISBN 978-3-85881-433-3

Vertrieb: Scheidegger & Spiess, Zürich

Subskriptionspreis bis 31.3.2015: CHF 480.- / € 480.-

Normalpreis ab 1.4.2015: CHF 640.- / € 640.-

Der Catalogue raisonné ist ab dem 4.3.2015 im Buchhandel erhältlich.

Publikation [bestellen](#)

Elektronisches Werkverzeichnis der Gemälde 1883–1961: www.cuno-amiet.ch (Œvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen, 28 E), ab dem 4.3.2015 kostenlos zugänglich

Kontakt für weitere Informationen

Sandra Ruff, Leiterin Kommunikation, SIK-ISEA, Zollikerstrasse 32, Postfach 1124, CH-8032 Zürich
www.sik-isea.ch, sandra.ruff@sik-isea.ch, T +41 44 388 51 36